

Ganze bildet, durch die Erklärung zum Naturschutzgebiet doch nicht aus dem Zusammenhang mit der umgebenden Kulturlandschaft gelöst und von den in seiner Lage bedingten Kultureinflüssen völlig abgesondert werden kann. Daher wird der amtliche Naturschutz, sobald das Naturschutzgebiet Schutzbestimmungen seine vornehmste Aufgabe darin erblicken müssen, auf die sich im Einzelnen einer verordnungsmäßigen Reglementierung entziehenden Kulturmaßnahmen im Bereich des Schutzgebietes gestaltenden Einfluß zu nehmen, damit auch hierbei das Natürliche in seinem Wesen und seiner Erscheinung ungeschmälert, unverfälscht und ausdrucksvoll erhalten bleibt.

Das Kühkopf-Kuratorium

Von Dr. Paul Henrici, Rendel.

Neben den behördlichen Bemühungen, die Rheininsel Kühkopf in ihrer landschaftlichen Eigenart zu erhalten und unter den Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes zu stellen, strebten auch weite private Kreise dem gleichen Ziele zu. Das große Verständnis, das beide Teile bei den Besitzern der Insel, nämlich der Hessischen Landesregierung und der Familie des Freiherrn v. Heyl fanden, mag in erster Linie mit dazu beigetragen haben, daß man bisher darauf verzichtete, zu einer klaren Entscheidung in natur- oder landschaftschützerischem Sinne zu kommen. Auch nach dem Erlaß des Reichsnaturschutzgesetzes vom 25. Juni 1935, das den kulturpolitischen Forderungen des Naturschutzes den nötigen Nachdruck verleihen kann, blieb es bei dieser stillschweigenden Vereinbarung.

Insbesondere war es die Rhein-Mainische Naturforschende Gesellschaft unter Führung des leider so früh verstorbenen Professor Dr. Schmidtgen in Mainz, die Vogelkundliche Beobachtungsstation „Untermain“ der Staatlichen Vogelwarte Helgoland, Sitz Frankfurt a. M., Fechenheim, der Hessische Vogelschutzverein (heute Landesverein des Reichsbundes für Vogelschutz) unter der weiblickenden und tatkräftigen Führung von Landesforstmeister Dr. h. c. Hesse und seiner Oppenheimer Ortsgruppe bzw. deren Vorsitzender Justizinspektor Georg Koch, die sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit für den Schutz der Insel einsetzten.

Als im Jahre 1950 die staatliche Försterstelle auf der Insel infolge unvermeidlicher Sparmaßnahmen der Hessischen Regierung aufgehoben wurde, bestand die Absicht, das nun leer gewordene Staatliche Forsthaus mit Nebengebäuden als Gastwirtschaft meistbietend zu verpachten. Das Objekt wurde ausgeschrieben und es kamen auch eine größere Anzahl Bewerber. Von der Anlage einer Maulbeerbaumpflanzung mit Seidenraupenzucht bis zum Ausbau einer modernen Vergnügungsstätte mit Veranstaltungen von italienischen Nächten usw. fanden sich allerlei Pläne. Wohin das

geführt hätte, läßt sich leicht ermessen. Mit der seither so stillen Einsamkeit des Kühkopfes und der Ruhe auf der Insel wäre es vorbei gewesen. Die jagdlichen und insbesondere die vogelkundlichen Belange wären schwer geschädigt worden.

Es war zunächst nicht ganz einfach, diese Entwicklung aufzuhalten, denn man konnte ja schließlich vom Hessischen Staate nicht verlangen, daß er das Forsthaus auf dem Kühkopf im Interesse des Natur- und Vogelschutzes leer stehen und das dazu gehörige Land brach liegen ließe. Eine Rücksprache im Hessischen Forstministerium zeigte einen gangbaren Weg, der zunächst zur Gründung eines Kuratoriums am 20. März 1950 in Frankfurt a. M. führte. Das Kuratorium, das sich aus behördlichen und wissen-



Das von dem Kühkopf-Kuratorium gepachtete staatliche Forsthaus mit Gastwirtschaft und Nebengebäuden auf dem Kühkopf.
Aufnahme: Walter Wissenbach.

schaftlichen Kreisen zusammensetzte, schloß mit dem Hessischen Forstministerium einen Pachtvertrag, wonach das staatliche Forsthaus auf dem Kühkopf nebst Zubehör auf die Dauer von zunächst zwölf Jahren in seinen Besitz übergang. Das Kuratorium hatte es jetzt in der Hand, einen ihm geeignet erscheinenden Mann mit der Bewirtschaftung zu betreuen und darüber zu wachen, daß dadurch die naturschützerischen und jagdlichen Belange nicht beeinträchtigt wurden. Darüber hinaus stellte sich das Kuratorium die Aufgabe, die Tier- und Pflanzenwelt der Insel zu erforschen. Das Hessische Forstministerium begrüßte unter voller Würdigung der bestehenden naturschützerischen und wissenschaftlichen Interessen die Tätigkeit des Kuratoriums sehr und unterstützte es in seinen Bestrebungen.

Wenn von der Mühe und Arbeit des Kuratoriums auch wenig in der Öffentlichkeit bekannt wurde, so ist doch in der Stille allerlei gearbeitet worden. Eine Reihe Veröffentlichungen, so über die Biologie der Fischerreiher der Insel, die Wiedereinbürgerung des Höckerschwans, *Cygnus olor*, durch Dr. Priemel u. a., seien hier kurz erwähnt.

Die Arbeiten anerkannter Fachleute, die in dem vorliegenden Bericht der Öffentlichkeit übergeben werden können, sind weiterhin ein wertvolles Zeugnis für die kulturpolitisch wichtige Tätigkeit des Kuratoriums und der ihm angehörenden oder nahestehenden Personen.

Allen, die das Kuratorium in seinen oben angedeutenden Bestrebungen unterstützten, möchte ich an dieser Stelle Dank sagen und gleichzeitig an alle in Frage kommenden Stellen und Personen die Bitte richten, ihre Unterstützung auch weiterhin dem Kuratorium angedeihen zu lassen.

Eine Wanderung über den Kühkopf

Von Jakob Mauer, Rektor, Stockstadt.

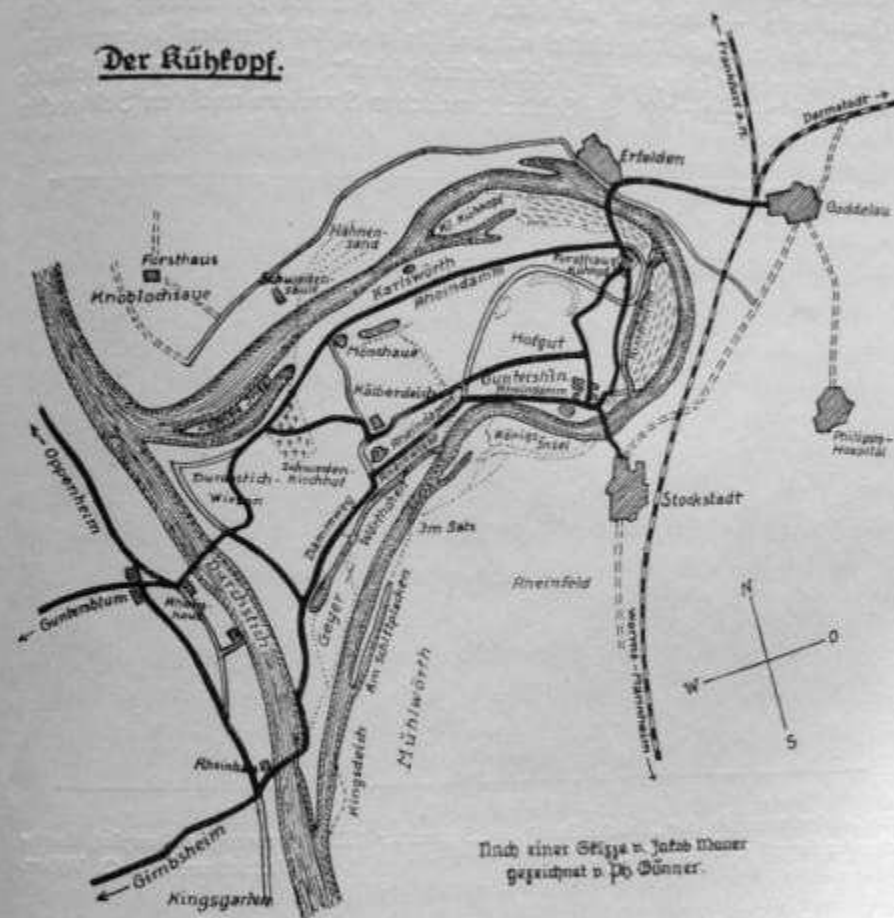
Wer die eigenartige Rheininsel „Kühkopf“ durchwandern will, dem rate ich, Anfangs Mai oder im Spätsommer zu kommen. Im Sommer aber melde man sie am besten, denn die lästigen Rheinschnaken würden uns jeden Naturgenuß vergällen.

Günstige Bahnverbindungen von allen Richtungen, von Frankfurt/M, Darmstadt, Wiesbaden, Mainz, Worms und Mannheim ermöglichen es, die Bahnstation Goddelau-Erfelden und Stockstadt a. Rh. gut zu erreichen. Deshalb hat auch der Odenwaldklub dieses Gebiet an sein Wegbezeichnungsnetz angeschlossen. Ein weißes A (Altrhein-Kühkopfwanderung) zeigt den Weg vom Altrhein bei Stockstadt bis zu der Rheinfähre an der Gunterstblumer Ueberfahrt im Hauptstrom. Wanderer, die von Norden kommen, fahren bis Goddelau-Erfelden und haben dann einen 20 Minuten langen Anmarsch auf der Landstraße bis nach Erfelden. Diejenigen aber, die von Süden kommen, fahren bis Stockstadt und haben dann einen Anmarsch von 8 Minuten vom Bahnhof Stockstadt an die Rheinfähre, die zur Insel führt. Das weiße A ist Wegweiser.

Gleich hinter den letzten Häusern Stockstadts hat der Wanderer ein typisches Bild einer Altrheinlandschaft. Rechts und links des Fahrdamms sind versumpfte Lachen und Tümpel im Vorflutgelände des Altrheins. Röhricht und Weidenbäume, Pappeln auf versumpften Wiesen am Dammweg geben dem Landschaftsbild seinen Charakter und allerlei flutende Wasserpflanzen auf dem Altwasser bedecken dasselbe mit einem grünen Teppich.

Von der Fähre aber bietet sich uns ein malerisches Bild. Der Altrhein mit seinen grün umsäumten Weiden, das glitzernde mit Paddelbooten belebte Altwasser mit seinen stillen Buchten, das Heyl'sche Herrschaftshaus hinter den mächtigen Kastanienbäumen und farbigen Ziergehölzen, der bis zum Altrhein herantretende Auwald im Hintergrund zeigen uns zusammengedrängt die eigenartige Landschaft.

Der Kühkopf.



Nach einer Skizze v. Jakob Mauer
gezeichnet v. Dr. Dünner.

Die Rheininsel Kühkopf
mit den Altrheinarmen, dem besten Wanderweg und dem Durchstich oder Neurhein.

Nun beginnt der Marsch. Wir wenden uns nach links. An dem Forsthaus vorbei, immer auf dem Dammweg bleibend, genießen wir die Herrlichkeiten der Natur. Hat der Mai seine Blütenpracht an den vielen Obstbäumen aufgesteckt, so wird das Herz so froh. Nachtigallenschlag und der Gesang aller heimischer Sängler des Waldes begleiten uns.